

TIBETISCHES WÖRTERBUCH

# Von „Schlechte Erde“ an die Akademie

DER UNGEWÖHNLICHE LEBENSWEG EINES WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS, DER EINE TIBETISCHE BUDDHISTISCHE AUSBILDUNG MIT DEN METHODEN WESTLICHER WISSENSCHAFT VERBINDET.

---

VON HELGA UEBACH

---

Am 30. Juni dieses Jahres trat Dr. Jampa L. Panglung nach fast 44jähriger Mitarbeit am Projekt „Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache“ der Kommission für zentral- und ostasiatische Studien der BAdW in den Ruhestand. Für einen Wissenschaftler ist eine solch lange Zeit der Zugehörigkeit zu einem Projekt an sich ungewöhnlich. Sie hängt mit seinem Lebenslauf zusammen, der nicht eben alltäglich ist.

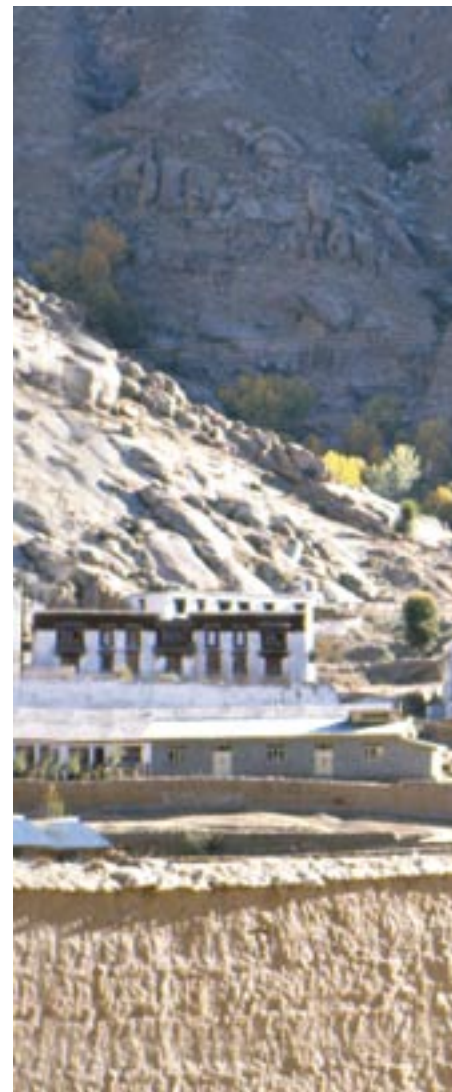
**Herr Panglung** wurde am 26. September 1939 in einem Dorf in Sa-ngan, einer Region unweit des rechten Ufers des mächtigen Yangtse-kiang-Flusses in der Provinz Khams, Osttibet, geboren. Sa-ngan bedeutet „schlechte Erde“ und beschreibt trefflich die engen, steilen Gebirgstäler, in denen nur eine dünne Humusschicht den felsigen Untergrund bedeckt. Die wenigen Felder liefern nur einen geringen Ertrag. Die Lebensgrundlage ist das Vieh. Kurz nach der Aussaat zieht deshalb die gesamte Bevölkerung – nur wenige Alte bleiben zur Bewachung im Dorf – mit dem Vieh auf die hoch gelegenen, angestammten Weideplätze und lebt dort den ganzen Sommer über in Yakhaar-Zelten.

Eines Tages erschien im Dorf eine Abordnung, die auf der Suche nach der Wiedergeburt eines berühmten, hohen Geistlichen war. Gelenkt von

Prophezeiungen und Vorzeichen waren sie in das abgelegene Dorf gekommen und erkannten in dem kleinen Buben, der damals drei Jahre alt war, die gesuchte Wiedergeburt. Der Kleine blieb noch bis zu seinem sechsten Lebensjahr im Kreis seiner Familie und wurde dann als inkarnierter Lama feierlich in das rund 30 Tagesritte entfernte Haus seines Vorgängers im Stammkloster von Gyalthang (chin. Zhongdian, heute umbenannt in Shangri-la) geleitet. Es liegt auf einem landschaftlich reizvollen und sehr fruchtbaren, von Bergen umringten Hochplateau in dem seit altersher von Tibetern besiedelten Teil der chinesischen Provinz Yünnan. Das Kloster beherbergte damals mehrere tausend Mönche. Nur zwei Jahre lebte Panglung Rinpoche (d.h. „der Wertvolle“), wie er fortan genannt wurde, dort als Novize.

Im Alter von neun Jahren trat er dann zu Pferd die 3-monatige Reise nach Lhasa, der Hauptstadt Tibets, an, um in der nahe gelegenen Klosteruniversität Sera sein Studium aufzunehmen. Bald erfolgte durch den Regenten die Ernennung zum Tshogs-chen sprulsku, was dem höheren 4. Rang der Beamten entspricht. Strenge Lehrer, das schwierige Studium der buddhistischen Philosophie und zahlreiche, durch strenges Protokoll geregelte Verpflichtungen als inkarnierter Lama bestimmten die Studienzeit. Nur selten war

Gelegenheit, sich nach Panglung Ri-khrod, eine Bergeinsiedelei nahe dem Kloster Sera, zurückzuziehen. Dieses idyllisch gelegene Kloster



mit eigener Quelle, Walnussbäumen und Landwirtschaft zum Unterhalt von 16 Mönchen hatte die Regierung unter dem 7. Dalai Lama seinem Vorgänger geschenkt, und es war nun traditionsgemäß in seinen Besitz übergegangen. Das bedeutete auch die Sorge für den Unterhalt der 16 dort lebenden Mönche.

**Sein Studium** hat er hoch motiviert in außergewöhnlich kurzer Zeit bewältigt und 1959, zur gleichen Zeit wie der 14. Dalai Lama, die öffentliche Prüfung, bei der die Mönche aller drei Klosteruniversitäten, insgesamt rund 20.000 Mönche,

versammelt sind, von denen hunderte von Mönchen Fragen stellen können, abgelegt und den Titel eines dGe-shes lha-rams-pa (das ist der höchste Grad in buddhistischer Philosophie) erworben. Wie ich von anderer Seite in Erfahrung bringen konnte, als Fünftbester, wobei die Leistung des Dalai Lama nicht bewertet wird.

**Dank großzügiger Spenden** der osttibetischen Kaufleute, deren Karawanen Handelswaren von Yünnan nach Lhasa und von dort nach Darjeeling, Indien, und oft auch nach Kalkutta und umgekehrt brachten,

konnte er auch die mit der Prüfung verbundenen, hohen finanziellen Verpflichtungen erfüllen. Diese entstehen durch die traditionelle Speisung und die Gabe eines Geldbetrages an die Mönchsversammlung und stellen für viele arme Mönche, die ja – anders als hier – keinen Unterhalt vom Kloster bekommen, eine wichtige Unterstützung dar.

**Der Weg zur geistigen** Vervollkommnung, im nur wenigen Geistlichen vorbehaltenen Tantra-Kolleg, war nach der glänzend bestandenen Prüfung vorgezeichnet, doch es sollte alles ganz anders kommen.

**Das Kloster Sera bei Lhasa, Tibet.**



JAMPA L. PANGLUNG

### Aus Tibet über Indien nach München

Nur zwei Wochen nach seiner Prüfung eskalierte die politische Situation in Tibet. Damals wurde auch das Kloster Sera von der chinesischen Besatzungsarmee beschossen und viele Mönche fanden dabei den Tod. Herr Panglung konnte nur mit dem, was er am Leibe hatte, fliehen und erreichte, wie rund 80.000 Landsleute auch, unter dem Schutz der osttibetischen Widerstandskämpfer, der Khams-pa-Krieger, das sichere Indien.

Nur ein Jahr später kam er nach München – in eine völlig andere Welt – und das aus folgendem Grund. Die Rockefeller Foundation hatte eine Förderung ausgelobt, die es sieben westlichen Tibetologie-Professoren ermöglichen sollte, gelehrte tibetische Flüchtlinge für drei Jahre an ihre Hochschule zu holen, wo diese ein Studium absolvieren und gleichzeitig die Hochschullehrer in der Forschung unterstützen sollten. Mit geringen



HELGA UEBACH

Jampa L. Panglung.

Englisch-Kenntnissen, die er sich in Indien erworben hatte, wurde Herr Panglung zusammen mit einem weiteren gelehrten, inkarnierten Lama, Tshenshab Rinpoche Yeshe Thondup, vom Dalai Lama ausgewählt und im Rahmen dieses Programms auf Gegenseitigkeit nach München entsandt. Die beiden tibetischen Gelehrten wurden von Anbeginn ihres Aufenthalts am Projekt „Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache“ in der Kommission für zentralasiatische Studien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften beschäftigt und standen dem damaligen Mitarbeiter F. Wilhelm mit Auskünften und Übersetzungen zur Seite.

### Westlicher Hochschulabschluss

An die sofortige Aufnahme eines Studiums war zunächst nicht zu denken.

Die Erlaubnis dazu wurde Herrn Panglung nach langen Bemühungen von der LMU erst 1967 mit Einschränkungen gewährt. Neben seiner Mitarbeit am Wörterbuch studierte er Indologie, Tibetologie, Mongolistik und Völkerkunde und legte 1972 die Magisterprüfung ab. Damit hatte er die Bedingung des Kultusministeriums für eine Anstellung erfüllt.

Eine seit langem vom Kommissionsvorsitzenden, Prof. Dr. Dr. Herbert Franke, beantragte Planstelle wurde, nicht zuletzt auch dank der tatkräftigen Unterstützung der Syndika Monika Stoermer, 1976 genehmigt. Im Jahr 1979 promovierte er mit einer Arbeit über die Erzählstoffe in dem sehr umfangreichen Korpus der Mönchsregeln der tibetischen Schule des Buddhismus, einer Studie, die in Japan gedruckt wurde und – obwohl in Deutsch verfasst – schnell vergriffen war. Die Hauptaufgabe, die Erstellung eines Wörterbuchs der tibetischen

Schriftsprache, bestimmte weiterhin seine Forschungen. Es ist keine leichte und auch keine geringe Aufgabe gewesen, das Tibetische, das ja als Kirchensprache des nördlichen Buddhismus über Tibet hinaus, von der Mongolei bis hin zur Wolga, eine immense Literatur hervorgebracht hat, deren Umfang wir gerade erst anfangen zu überblicken, in Auswahl für ein Wörterbuch zu erfassen und das mit einer Minimalbesetzung von zwei Mitarbeitern.

Die Fertigstellung des ersten Faszikels des Wörterbuchs der Kommission, an dem er von Anbeginn mitarbeitete – derzeit in der Phase des Korrekturlesens – rundet nun seine Tätigkeit ab. Wenn auch inzwischen ein paar tibetische Wörterbücher erschienen sind, so doch keines, das wissenschaftlichen Ansprüchen genügen würde, indem es, wie in unserem Fall, genaue Textbelegstellen mit Kontext und deutscher Übersetzung des Kontexts aufweist.

Die Fortführung des Wörterbuchs ist das besondere Anliegen und der größte Wunsch von Herrn Panglung.

Ich kann mich als langjährige Kollegin diesem Wunsch und den Worten des Kommissionsvorsitzenden, Prof. Herbert Franke, nur anschließen, welcher anlässlich der Verabschiedung sagte: „Dass Dr. Panglung über viele Jahre hinweg in der Kommission für zentralasiatische Studien arbeiten konnte, war ein besonderer Glücksfall. Jemand, der eine tibetische buddhistische Ausbildung genossen hat und gleichzeitig die Methoden westlicher Wissenschaft völlig beherrscht, ist wahrlich selten. ... Ich hoffe, dass er auch in Zukunft als Ratgeber und Guru unserer Kommission verbunden bleibt.“

